

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Betrachtet man die eindrucksvollen Tempel und die reiche literarische und epigraphische Überlieferung der nach-geometrischen Perioden Griechenlands, so entsteht leicht der Eindruck, wir seien ausreichend über die Religion in dieser Zeit informiert und es ginge lediglich darum, das Wissen zu erschließen, zu sichten und zu ordnen. Auf einer bestimmten Ebene trifft dies auch zu, denn nicht nur kennen wir Namen von Göttern und ihre Kultplätze, sondern wir werden dank der Schriftquellen auch über religiöse Überzeugungen und Normen unterrichtet. Sofern man sich allerdings für Religion als ein dynamisches System ritueller Handlungen interessiert, so stellt sich schnell heraus, dass wir höchst unzureichend über viele Aspekte der Religion des archaischen und klassischen Griechenlands informiert sind. Die Schriftquellen nämlich schweigen in aller Regel über die Handlungen, die in den Kultgebäuden und in ihrer Umgebung stattgefunden haben, wahrscheinlich, weil dies für die damaligen Menschen selbstverständlich war und keiner weiteren Beschreibung bedurfte. Um sich diesem von den zeitgenössischen Quellen ausgeblendeten, höchst wichtigen Bereich der Religion anzunähern, ist es nötig, sich archäologischer Methoden zu bedienen. Denn viele Handlungen hinterlassen materielle Spuren, die, bei vorsichtiger Ausgrabung und Analyse der Fundvergesellschaftungen, wertvolle Hinweise auf das, was sich während eines bestimmten Zeitraums an einer bestimmten Stelle abgespielt hat, liefern könnten. Als jedoch die großen Heiligtümer Griechenlands freigelegt wurden, dachte niemand daran, wie wichtig es sein könnte, die Zusammensetzung von Schichten zu beschreiben und die exakten Fundstellen von Artefakten festzuhalten. So stehen wir heute vor Tempeln und anderen Kultgebäuden, bei denen wir allenfalls vage angeben können, was darin und darum herum an rituellen Handlungen ausgeführt wurde. Hinzu kommt, dass die Art, wie Funde der archaischen und klassischen Zeit publiziert wurden, einem Verstehen des Gesamtzusammenhangs entgegenstand. Indem nämlich diese Funde bis in die heutige Zeit meist nach Kategorien getrennt auf verschiedene Bearbeiter und Bearbeiterinnen verteilt und vorrangig nach stilistischen und chronologischen Kriterien geordnet wurden, gerieten Fragen nach einer etwaigen systemischen Beziehung von Objekten gar nicht erst ins Blickfeld.

Die Fehler, die bei der Ausgrabung der großen griechischen Heiligtümer gemacht wurden, können wir beklagen, aber nicht rückgängig machen. Um so mehr muss es ein Anliegen der heutigen Forschung sein, die noch auszugrabenden Heiligtümer so zu erforschen, dass sich Rückschlüsse auf rituelles Handeln einstellen können. In diesem Sinne hat es sich Frau Brüggemann zum Ziel gesetzt, mit der vorliegenden Studie, die aus einer Dissertation am Institut für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg hervorgegangen ist, aufbauend auf neuen Grabungsergebnissen den Kult im archaischen Tiryns besser zu verstehen. In dem Band werden Ergebnisse zweier Ausgrabungen vorgelegt, die zwischen 1999 und 2001 in zwei unmittelbar benachbarten Arealen des nordöstlichen Gebiets der Unterstadt von Tiryns („Stadt-Nordost“) stattgefunden und neue Befunde zur Religionsausübung in der archaischen Zeit erbracht haben. Die eine Ausgrabung (1999–2000) fand in Zusammenarbeit zwischen der Vierten Ephorie des Griechischen Antikendienstes und dem Deutschen Archäologischen Institut an der Stelle des späteren Besucherzentrums statt, während die andere (2000–2001) unter der Leitung der Vierten Ephorie des Griechischen Antikendienstes an dem nördlich des Burgfelsens gelegenen Bachbett (Rhema) durchgeführt wurde.

Nach den beiden Ausgrabungsarealen getrennt und innerhalb dieser nach Abhüben und Plana differenzierend werden von Frau Brüggemann die Befunde erörtert und ausgewertet sowie anschließend die Funde einer Analyse unterzogen. Frau Brüggemann beschränkt sich dabei nicht darauf, die Keramik und Kleinfunde nach Kategorien getrennt im Tafelteil darzustellen, sondern sie hat darüber hinaus für jeden stratigraphischen Befund eine Abbildung mit allen Fundobjekten erstellt, was es der Leserin/dem Leser ermöglicht, einen Überblick über das, was zusammen gefunden wurde, zu erhalten. Durch eine vorbildliche kontextuelle Untersuchung gelangen Frau Brüggemann wichtige Beobachtungen zu Unterschieden in der Fundzusammensetzung, die auf die Ausführung verschiedener Kulthandlungen schließen lassen. Die von ihr gezogene Schlussfolgerung, der bei den Ausgrabungen am Rhema freigelegte Kultbau sowie der bei der Ausgrabung am späteren Besucherzentrum untersuchte rituell genutzte Bothros müssten ein und demselben Kultbezirk

zugeordnet werden, leuchtet ebenso ein wie das Ergebnis, die Verehrung müsse einem Heros gegolten haben, für dessen Identifizierung, wie Frau Brüggemann zeigt, mehrere Möglichkeiten bestehen. Mit der Studie werden Forschungsakzente gesetzt, denen zu wünschen ist, dass sie weit über Tiryns hinaus Beachtung finden. Nicht nur werden neue methodologische Wege aufgezeigt, wie Kultinventare der archaischen Zeit ausgewertet werden sollten, sondern es wird auch klargestellt, dass es tatsächlich unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist, aus der Zusammensetzung von Fundinventaren auf die Natur von Kulthandlungen zurückzuschließen und damit einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Anthropologie antiker Religionsausübung zu leisten. Die Arbeit erinnert allerdings auch daran, dass wir nur dann mehr Informationen zur antiken Religionsausübung erhalten werden, wenn erstens die diesbezüglichen Befunde ähnlich sorgfältig ausgegraben und dokumentiert werden wie prähistorische Befunde, und wenn sich zweitens Bearbeiterinnen und Bearbeiter mit gleicher Sorgfalt der Publikation und Analyse des Gesamtbefunds annehmen.

Mein Anliegen ist es, denjenigen Personen und Institutionen meinen Dank auszusprechen, deren Unterstützung für die Verwirklichung des vorliegenden Bandes ausschlaggebend war. Die Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Vierten Ephorie des Griechischen Antikendienstes in Stadt-Nordost habe ich als beispielgebend für das Gesamtvorhaben empfunden, und ich bin für die hierbei erwiesene kollegiale Unterstützung sehr dankbar. An erster Stelle danke ich hierbei Alkestis Papadimitriou für die von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit bei der Ausgrabung am späteren Besucherzentrum sowie für die Bereitschaft, auch die Funde aus der Ausgrabung der Vierten Ephorie am Rhema Nora Brüggemann zur Bearbeitung zu übertragen. Tonio Hölscher gilt mein Dank für die gemeinsame Betreuung des Dissertationsvorhabens von Frau Brüggemann, was ich als sehr anregend empfunden habe. Der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts danke ich für die Unterstützung der Ausgrabungen in Tiryns und für die Gewährung der Druckkosten des vorliegenden Bandes. Sehr profitiert haben die Forschungen in Tiryns, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden, von der Förderung durch die Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts, Helmut Kyrieleis, Hermann Parzinger und Hans-Joachim Gehrke, sowie durch den Ersten Direktor der Abteilung Athen, Wolf-Dietrich Niemeier, denen hierfür ein großer Dank gebührt. Es ist das Verdienst von Nora Brüggemann, durch ihre eingehende wissenschaftliche Analyse des Fundmaterials den Befunden und Funden unerwartete Erkenntnisse zur archaischen Kultausübung in Tiryns abgewonnen zu haben, wofür ich ihr ebenso zu Dank verpflichtet bin wie für die Bereitschaft, sich der zeitraubenden Bearbeitung der Funde zu unterziehen. Die graphische Gestaltung der Pläne und digitale Bearbeitung von Photographien und Graphiken oblag Maria Kostoula, der ich für ihre große Sorgfalt und Sachkenntnis danken möchte. Der Redaktion an der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts, und namentlich Florian Seiler, Anja Endrigkeit, Simone Killen sowie David Biedermann, danke ich sehr für die wie immer professionelle Koordination und Ausführung der für diesen Band notwendigen redaktionellen Tätigkeiten.

Nafplion, im August 2012

Joseph Maran

VORWORT

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine leicht überarbeitete Version meiner Dissertation, die im Dezember 2008 mit dem Titel »Kult im nachmykenischen Tiryns. Eine Analyse neuer Befunde und Funde« der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg vorlag. Nach 2008 erschienene Publikationen konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Ermöglicht wurde diese Arbeit durch das mir entgegengebrachte Vertrauen von Joseph Maran und Alkestis Papadimitriou, die mir das hier vorgelegte Material übertragen sowie ihre gesamte Dokumentation der betreffenden Ausgrabungen zur Verfügung gestellt haben. Ihre wertvollen Hinweise und Anregungen haben mir sehr bei der Bearbeitung geholfen. Ihnen gilt mein uneingeschränkter Dank.

Darüber hinaus ist es mir ein Anliegen, all denjenigen zu danken, die bei der Entstehung dieser Arbeit mitgewirkt haben. Dies gilt besonders für Tonio Hölscher, der die Betreuung meiner Dissertation durch ständige Diskussionsbereitschaft und große Offenheit in sehr engagierter Weise wahrgenommen hat. Seine stets interessierten Nachfragen und Anregungen waren ein wichtiger Motor für das Gelingen dieser Untersuchung. Joseph Maran, der das Zweitgutachten erstellt hat, verdanke ich nicht nur die Idee für das Thema, sondern auch vielfältige und wertvolle Hilfestellungen bei der Bearbeitung des Materials. Durch ihn erhielt ich zudem die Möglichkeit, an einer Grabungskampagne in Tiryns teilzunehmen und mich so mit der Archäologie und Geschichte des Ortes vertraut zu machen.

Während meines Forschungsaufenthaltes in Oxford fand ich in Simon Price (+) einen zusätzlichen Betreuer, der mir in regelmäßigen Gesprächen weitere Perspektiven aufzeigte und so half, meine Überlegungen zu ordnen und abzurunden. Angelos Chaniotis danke ich ebenfalls für wertvolle Hinweise und die Unterstützung während dieser Zeit. Für die Gelegenheit, einige Objekte besonders intensiv zu diskutieren, bin ich Karim Arafat, John Boardman, Thomas Corsten und Irene Lemos zu Dank verpflichtet.

Ferner danke ich ganz herzlich den damaligen wissenschaftlichen Hilfskräften in Tiryns, Melissa Veters und Ulrich Thaler, für deren tatkräftige Unterstützung im Magazin. Peter Marzolff hat mich in die Tirynther Baukeramik eingeführt und mir dadurch bei der Interpretation der Befunde sehr weitergeholfen. Eine zügige Bearbeitung des Materials wurde durch die Unterstützung der langjährigen Zeichnerin im Magazin von Tiryns, Rebekka Tsempera, möglich. Philipp Stockhammer danke ich für seine Hilfe im anfänglichen Umgang mit Keramikfragmenten. Elefteria Kardamaki, Vasco Hachtmann und Michaela Zavadil haben mir durch Gespräche und Aufmunterungen bei manchem Problem geholfen und so zu erfolgreichen und sehr angenehmen Aufenthalten in Tiryns beigetragen. Annette Haug danke ich für unermüdliches Korrekturlesen, anregende abendliche Diskussionen sowie ihre stete Fürsorge um mein leibliches Wohl. In Caroline Rödel eine „Mitsreiterin“ gefunden zu haben, war mir insbesondere in der letzten Phase vor der Abgabe der Arbeit eine große Stütze. Für die Drucklegung hat Maria Kostoula alle Pläne graphisch überarbeitet und mich bei der Erstellung von einigen Abbildungen und Tafeln unterstützt. Dieses professionelle Ergebnis wäre mir ohne ihre Hilfe nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang auch der Redaktion des DAI Berlin, die die Gestaltung dieses Bandes koordiniert und ermöglicht hat.

Für weitere Anregungen, Hilfestellungen und Korrekturvorschläge danke ich meinen Kommilitonen und lieben Freunden Lucia Cecchet, Boris Chrubasik, Yvette Dellhofen, Dirk Fabiunke, Eva Fabiunke, Theodoros Giannopoulos, Simone Mühl, Alexander Puk, Karin Schlott, Christine Theiß und Sebastian Traummüller.

Während der Arbeit an meiner Dissertation profitierte ich von einem Promotionsstipendium durch das Cusanuswerk. Für diese Unterstützung, durch die ich den Fortgang meiner Dissertation effizient und flexibel gestalten konnte, bin ich sehr dankbar. Ein zusätzliches Stipendium des Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds ermöglichte meinen Forschungsaufenthalt in Oxford.

Meiner Familie und meinen Freunden danke ich sehr herzlich für ihre bedingungslose Unterstützung. Ich widme diese Arbeit in Liebe meiner Mutter, die die Veröffentlichung sicher gerne erlebt hätte.

Bonn, im Juli 2012

Nora Brüggemann